

Manfred und der Karpfen

Marcus Bosch und die Cappella Aquileia eröffneten die Heidenheimer Opernfestspiele

Bevor Heidenheim nach China fährt, geht es erst mal an den Rhein. Vor Turandot, Kalaf und Liu besucht man Manfred. Ehe es mit Puccini ans Rätsellösen geht, pflegt man mit Mahler das Volkslied. Wenn jede echte Oper eine Ouvertüre braucht, dann erst recht eine Festspielsaison. In Heidenheim übernimmt diese Funktion das Eröffnungskonzert. So ist es Brauch an der Brenz.

Und wenn Heidenheims Cappella Aquileia auch bloß im Winter Opernorchester sein darf, so war es doch auch dieses Jahr wieder an ihr, im Sommer den ersten Eindruck zu hinterlassen. Den ersten Eindruck, für den man bekanntlich keine zweite Chance bekommt.

Obwohl man auch davon eigentlich nicht sprechen kann: Denn Eindrücke, überaus positive, hat Heidenheims Vorzeigegruppe bereits reichlich hinterlassen. So wie Marcus Bosch, der dieses Jahr wieder den Laden zusammenhielt. So wie Michaela Maria Mayer, die spätestens nach ihrer Heidenheimer Micaëla wieder sehlich erwartet wurde. Aber auch Timothy Sharp, der zweite Gesangssolist des Abends, hatte schon im Festspiel-Schnupperprogramm seine Visitenkarte hinterlassen.

So solide aufgestellt wagte man sich an die Romantik – und die will ja keineswegs als kulturhistorisches Faktum absolviert, sondern vor allem mitempfunden werden. Nur von Vorteil, dass Bosch und seine Cappella noch ein Stück enger zusammengewachsen sind, seit sie vor genau einem Jahr erstmals miteinander vors Publikum getreten waren.

Einen guten Draht zwischen Dirigent und Orchester hat Schumanns „Manfred-Ouvertüre“ auch bitter nötig. Die starken Kontraste zwischen schwermütiger Grübelelei und aufbrausendem Wahnsinn muss der Dirigent erst mal vormachen – und das Orchester muss mitgehen. Dass es da auch mal zu Unebenheiten



Romantischer Festspielauftritt: Die Cappella Aquileia unter Marcus Bosch und die Gesangssolisten Michaela Maria Mayer und Timothy Sharp gefielen im Congress Centrum.

Foto: Oliver Vogel

kommt, ist kein Wunder, wenn einem das Stück selbst einen schwankenden Boden vorgibt. Wichtig ist, dass man am Ende wieder Halt findet. Und den fanden Bosch und Cappella. Aufwühlend und hochspannend ließen sie Schumanns Schauerstück durch den Saal des Congress Centrum wogen.

Dass Michaela Maria Mayer und Timothy Sharp gerade mitten in szenischen Proben stecken und bald in der „Turandot“ auf der Heidenheimer Rittersaalbühne stehen, sie als Liu, er als Ping – diese Tatsache war offensichtlich ein Glücksfall für Mahlers

Orchesterlieder aus der hochromantischen Gedichtsammlung „Des Knaben Wunderhorn“. Waren die beiden doch so frei, aus den Stücken amüsante und ergreifende kleine Szenen zu bauen.

Einfach komisch, wie Sharp in „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ als Karpfen glubschäugig das Fischmaul auf und zu klappen ließ. Anrührend, wie er in „Revelle“ als Soldat an den Spuren des Krieges vorübermarschierte. Mayer brillierte vor allem mit „Wo die schönen Trompeten blasen“ und „Das himmlische Leben“. Wundervoll

schmiegte sie ihren jungen Sopran an die Streicher. Eine Stimme, die nicht raumfüllend ausgelegt ist, aber herzerfüllend. Wenn sich Sharp und Mayer als Zugabe im Duett „Trost im Unglück“ wahrlich nichts schenkten, gaben sie dem Affen noch mal gehörig Zucker und dem Publikum Stoff zu Gelächter und Begeisterung.

Dann, nach der Pause, waren Bosch und seine Cappella wieder ganz für sich und zelebrierten Schumanns 3. Sinfonie, deren erster Satz, majestätisch eingeleitet und am Schluss in die Vollen gehend, spontanen Applaus re-

gelrecht herausforderte. Mit Schwung und Leichtigkeit nahm Bosch die ländlichen Motive der Sätze zwei und drei. Und ließ in diesem Geist auch den vierten mit seinen kirchenmusikalischen Anklängen nicht in zeremonielle Starre verfallen, sondern blies einen frischen Wind durch den Kölner Dom, den Schumann bei seiner Dritten immer im Hinterkopf hatte. Kaum brauchte es den ohnehin lebenslustigen fünften Satz, um Orchester und Dirigent am Ende gewinnen zu lassen. Jetzt kann sie kommen, die Heidenheimer Festspielzeit.

Matthias Masel